



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Correspondenzen.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Correspondenzen.

Aus Konstantinopel. Brand der osmanischen Kriegsschule (Harpije Mekteh) in der Nacht vom 11. zum 12. März. — Noch steigt der Dampf auf und die Glut hat noch nicht aufgehört zu lohen . . . Ich schreibe Ihnen vierhundert Schritt von der Brandstätte entfernt und vier Stunden nach Ausbruch des Feuers. Von der weitausgedehnten Schule, die mit ihren drei Höfen einen Raum wie der Leipziger Messplatz umspannte, steht nur noch ein Flügel; alles Uebrige sind ausgebrannte Mauern.

Vor zwei Monaten wurde die Harpije Mekteh vom großherrlichen Gouverne- ment den Franzosen als Militär-lazarethlocal überlassen. Hierzu war das Gebäude wegen seiner gesunden und freien Lage vortrefflich geeignet; auch der Umstand, daß es nur aus einer Barterreectage bestand, machte es für den Lazarethzweck empfeh- lenswerth. Ueber 1200 Verwundete und Kranke konnten hier in Betten bequem untergebracht werden. Außerdem verblieb der nöthige Raum für Apotheke, für Dienerpersonal und für die Wohnungen der Aerzte.

Ich habe bis zur Stunde nicht in Erfahrung zu bringen vermocht, wieviel Kranke in den verschiedenen Flügeln der Schule wirklich untergebracht worden waren. Thatsache ist es, daß der Raum für unzureichend erachtet wurde und daß man seit etwa einem Monat den Aufbau von Baracken im hintersten Reithofe begonnen und zum Theil vollendet hatte. Man hoffte, nachdem sie wohnbar geworden sein wür- den, weitere 600 Mann einlogiren, insgesammt also 1800 Betten aufstellen zu können. Der Zufall oder Bosheit (man weiß nicht, ob der Brand nicht angelegt wurde), hat diese Berechnungen der Fürsorge in einer bedauernswerthen Art zu- schandengemacht.

Es war elf Uhr Nachts und Ihr Berichterstatter hatte sich eben niedergelegt, als er durch den hellen Schein hinter den Gardinen seiner Fenster aufmerksam ge- macht sich nochmals erhob und die aus einem der hinteren Dächer der Schule aus- brechenden ersten Flammen bemerkte. Sie wurden von einem stürmischen Nord auf- gejagt, und schlugen leztlich zu einer Feuersäule von enormer Höhe zusammen. Dampf — Funkenregen — ein Meer von Flammen! Ich sah am 18. Aug. 1843 zu Berlin das Opernhaus ein Raub der Glut werden, aber niemals habe ich eine derartige Lohe geschaut, wie in diesem letzten Falle. Und der Brand ging hier mit rasender Schnelle vorwärts und ergriff sein Opfer auf mehren Seiten, bevor man nur daran denken mochte, ihm Einhalt zu thun. Ein Jammergeschrei der vielen hundert Verwundeten und Kranken war der erste Laut, der aus der Ferne an mein Ohr schlug. Nun Signale der Hörner, Commandorufe und das Prasseln der Flammen. Sie gingen, wie dies seltsamerweise hier immer zu geschehen pflegt, gegen den Wind, von Süden gegen Nord. Einen Moment lang konnte man zweifeln, ob die Feuersbrunst nicht ihren Herd bedeutend erweitern und die vor- geschobenen Theile von Pera mit fassen werde. Aber die Rettungsmannschaften waren bereits in großer Vollzahl angelangt. Die Sprigen arbeiteten unablässig. Auf meine Erkundigung nach den Verwundeten wurde mir die Antwort, daß alle gerettet worden. Wie hoch die Feuersäule auch stieg: nach einer Stunde hatte man die feste Zuversicht, ihrer Meister zu werden.

Aber Welch ein Anblick rings um die Brandstätte her. Die armen Kranken kamen in Zügen zu fünfzig und hundert, eingehüllt in ihre Wolldecken und von Soldaten und Matrosen gestützt, daher gewankt. Man führte sie zunächst in die noch unvollendeten Baracken, die auf dem Plateau zwischen der Schule und Flamme gelegen sind, und sendete sie sodann nach dem Spital von Matschka. Inzwischen tönte ohne Unterlaß die Pfeife der Bootleute, das Horn der Infanterie und Cavalerie, und entluden sich die in den Corridoren aufgehängt gewesenen Gewehre. Man war bemüht, einen der Hauptflügel durch Einreißen des Daches zu retten, und dies gelang. Die langen, oft beschriebenen Haken der hiesigen Feuerleute und die Behendigkeit der französischen und englischen Matrosen verrichteten Wunder. Auf dem brennenden Sparrenwerk sah man die unerschrockenen Männer stehen und die Kette der rasch zugereichten Eimer bis in die Mitte, bis auf den Herd der Flammen leiten. Vielleicht komme ich in meinem nächsten Brief noch auf diese graufige Nacht zurück.

Notiz. — Am 16. April wird in Weigels Auktionslocal zu Leipzig die Bibliothek des Herrn Kränner in Regensburg, enthaltend eine sehr werthvolle Sammlung von Pergament- und Papiermanuscripten, Originalhandschriften von Luther und Melancthon, Ksilographien und Pergamentdrucken, Incunabeln u. s. w., ferner die Bibliothek des päpstlichen Geschäftsträgers in Wien, Abbe Bearzi, enthaltend sehr wichtige Originalhandschriften der Reformatoren, sowie eine vorzügliche Sammlung werthvoller Incunabeln und Bücher aus allen Fächern der Wissenschaft, nebst mehren andern Büchersammlungen öffentlich versteigert werden. Bei den vielen Seltenheiten, die darin zu finden sind, werden Bücherliebhaber ein ungewöhnliches Interesse daran nehmen. Ferner sollen am 29. April 1855 in demselben Local versteigert werden, die von dem dänischen Generalconsul Schmidt in Leipzig auf seinen Reisen nach Aegypten, Arabien, Palästina, Ostindien und China gesammelten ethnographischen Gegenstände, als Vasen, Marmorarbeiten, Waffen, Costüme, Münzen, musikalische Instrumente, naturhistorische Gegenstände 2c. 2c., nebst einer Sammlung von Manuscripten, Büchern, Kunstgegenständen und Musikalien.

Herausgegeben von **Gustav Freytag** und **Julian Schmidt**.

Als verantwortl. Redacteur legitimirt: **F. W. Grunow**. — Verlag von **F. V. Herbig** in Leipzig.

Druck von **C. E. Elbert** in Leipzig.

Mit **Nr. 14** beginnt diese Zeitschrift ein **neues Quartal**, welches durch alle **Buchhandlungen** und **Postämter** zu beziehen ist.

Leipzig, Ende März 1855.

Die Verlags-Handlung.